

Reformatatorische Entdeckungen



Predigt zum Reformationstag
31. Oktober 2017
Pfarrer Ulrich Haberl
Ev.-Luth. Christuskirche München

Lesungen

„Der elendeste Mönch auf Erden“

Im Rückblick beschreibt Martin Luther die Zeit seiner Verzweiflung und des Suchens nach der Gnade Gottes.

Es ist wahr, ich bin ein frommer Mönch gewesen,
und habe meinen Orden so streng gehalten, dass ich sagen darf:
Ist je ein Mönch in den Himmel gekommen durch Möncherei,
so wollte ich auch hineingekommen sein.

Das werden mir alle meine Klostersgesellen,
die mich gekannt haben, bezeugen.
Denn ich hätte mich, wenn es länger gewährt hätte,
zu Tod gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit. (...)

Denn wenn nur eine kleine Anfechtung kam von Tod oder Sünde,
so fiel ich dahin und fand weder Taufe noch Möncherei,
die mir helfen konnten.
Christus und seine Taufe hatte ich auf diese Weise schon längst verloren.

Da war ich der elendste Mönch auf Erden,
Tag und Nacht war lauter Klagen und Verzweifeln,
dass mir niemand wehren konnte.

Epistel

Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes
die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart,
bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

Ich rede aber von *der* Gerechtigkeit vor Gott,
die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus
zu allen, die glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied:
Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes,
den sie vor Gott haben sollen,
und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade
durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. (...)

So halten wir nun dafür,
dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke,
allein durch den Glauben.

Römerbrief, Kapitel 3

„Durch die geöffneten Pforten in das Paradies“

Im Turmzimmer des Augustinerklosters in Wittenberg gelingt Luther die zentrale Entdeckung seines Lebens. Sein sogenanntes „Turmerlebnis“ ist die Geburtsstunde der Reformation. Im Rückblick berichtet Luther:

So tobte ich in meinem wilden und verwirrten Gewissen
und bemühte mich ungestüm um jene Stelle bei Paulus,
von der ich brennend gern gewusst hätte, was St. Paulus wolle.
Bis Gott sich erbarmte
und ich, der ich Tag und Nacht nachgedacht hatte,
den Zusammenhang der Worte begriff,
nämlich: der Gerechte wird aus Glauben leben.
Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen,
durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt,
nämlich aus Glauben heraus.
Und dass dies der Sinn sei:
dass durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes offenbart werde,
nämlich eine passive,
durch die Gott uns in seiner Barmherzigkeit durch Glauben rechtfertigt,
wie geschrieben steht: der Gerechte soll aus Glauben leben.
Hier spürte ich, dass ich völlig neu geboren sei
und dass ich durch die geöffneten Pforten
in das Paradies selbst eingetreten sei.

Evangelium

Christus spricht:
Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,
weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast
und hast es den Unmündigen offenbart.

Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.
Alles ist mir übergeben von meinem Vater;
und niemand kennt den Sohn als nur der Vater;
und niemand kennt den Vater als nur der Sohn
und wem es der Sohn offenbaren will.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Matthäus, Kapitel 11

Predigt

Irgendwann sollte jeder Mensch
seine reformatorische Entdeckung machen.

Luther

Der Mönch Martin Luther machte sie
– man weiß das genaue Datum nicht –
zwischen 1513 und 1518
im Turmzimmer des Augustinerklosters in Wittenberg.
Er war damals gut 30 Jahre alt.

Luther machte seine reformatorische Entdeckung
beim Studium des Römerbriefes aus dem Neuen Testament.
Er denkt über Worte des Apostels Paulus nach:
„Der Gerechte soll aus Glauben leben.“

Da wird ihm plötzlich klar:
Er, der kleine Mönch kann Gott niemals gerecht werden.
Wie streng er auch fastet oder wieviel er betet.
Wie rigoros seine Bußübungen sind
Und wie zahlreich die guten Werke.

Kein Mensch kann Gottes Liebe verdienen.
Im Streit um den Ablasshandel wird Luther darauf bestehen,
dass man auch Vergebung nicht kaufen oder verkaufen kann.

Ich kann Gott nicht gerecht werden.
Es läuft genau andersherum.
Gott wird mir gerecht.
Weil er will.
Weil er mich liebt.
Weil er sich dazu entschlossen hat,
in der Gestalt Jesu Christi mir ganz nah zu sein.
Sogar in meiner Zwiespältigkeit und Schuld.

Ingo Traub hat uns vorgelesen, wie Luther später auf dieses Erlebnis zurückblickt.
*„Hier spürte ich, dass ich völlig neu geboren sei
und dass ich durch die geöffneten Pforten
in das Paradies selbst eingetreten sei.“*

Da begreift ein junge Mönch,
dass er nicht in Angst vor Versagen und Strafe leben muss.
Er vertraut auf Gottes Großzügigkeit.
Sola gratia – allein durch Gnade
Sola fide- allein durch Glauben
Solus Christus – allein durch Christus

Für Luther war diese Erkenntnis der Weg in die Freiheit.

Ich

Ich habe meine reformatorische Entdeckung 1978 gemacht.
Ich war damals 17 Jahre alt.
Ich machte die Entdeckung
in der Auseinandersetzung mit meiner Mutter.

Die war damals in Sorge um den Sprössling,
der ihrem Einfluss immer mehr entglitt.

„Streng dich an“, sagte sie,
„Streng dich an, damit was aus dir wird!“

„Mach dir mal keine Sorgen“, war meine Antwort.
„Mach dir mal keine Sorgen, ich bin nämlich schon was!“
Auf diese Antwort bin ich heute noch irgendwie stolz.

Sie war natürlich ein bisschen flapsig formuliert.
So wie spätpubertäre Jungs gerne mit ihren Müttern reden.
Aber diese Antwort war auch Ausdruck einer Erkenntnis,
die mich damals begeistert und befreit hat.

Ich bin nicht dazu da, die Erwartungen anderer zu erfüllen
Ich „muss“ es niemandem recht machen,
um akzeptabel und liebenswert zu sein.

Ich behaupte mal:
Das war meine reformatorische Erkenntnis.

Auf jeden Fall war – und ist – das mein Glaube.
Wer ich zu sein habe, das lasse ich mir von niemandem diktieren.
Was ich wert bin, das bestimmt sich nicht an dem Erfolg,
den ich nach den Maßstäben der Gesellschaft habe:
nicht an Geld oder Besitz,
nicht an Macht oder Karriere.

Mich kann keiner zwingen.
Keiner hat mich in der Hand.
Keiner als allein Gott.

Ich liebe die Worte, die Jesus bei seiner Taufe vom Himmel her hört:
„Du bist mein geliebter Sohn.“
Sie gelten nicht nur ihm.
Sie gelten allen Getauften.
„Du bist meine geliebte Tochter.
Du bist mein geliebter Sohn.“
Diese Worte gelten allen Menschen.

Und seit meiner persönlichen Reformation
vertraue ich darauf, dass sie auch mir gelten.

Jeder

Jetzt mag mancher vielleicht einwenden.
*„Erst Luthers Turmerlebnis –
und dann Jugenderzählungen des Pfarrers!
Mein lieber Herr Pastor,
nehmen Sie sich selbst da nicht ein bisschen zu wichtig?“*

Der Einwand hätte Recht,
wenn ich mich ungebührlich zur Schau stellen würde.
Ob dem so ist, das muss am Ende jeder Predigthörer selbst beurteilen.

Was ich ausdrücken will ist dies:
Jeder kann seine reformatorische Entdeckung machen.
Der große Martin Luther, der vor 500 Jahren die Welt verändert hat.

Aber auch ein pickeliger Junge im Jahr 1978.
 Und auch wir heute.
 Reformation ist kein Privileg für religiöse Genies.
 Und deshalb sollten wir am Reformationstag
 auch keine evangelische Heldenverehrung betreiben,

Nebenbemerkung

An dieser Stelle erlaube ich mir eine kurze Nebenbemerkung:

Ich finde, es ist jetzt wirklich mal genug mit Luther.
 Ich freue mich darauf, wenn Luther-Socken, T-Shirts und
 Playmobil-Figuren wieder verschwunden sind.
 Ich freue mich darauf, wenn mir nicht mehr von jeder Litfaßsäule
 und aus jedem Kirchen-Schaukasten ein Luther-Portrait entgegengrinst.

Dafür, dass wir Evangelischen die Heiligenverehrung
 vor fast 500 Jahren abgeschafft haben,
 sind wir ganz schön intensiv ins Luther-Marketing eingestiegen.

Auch den Luther-Film gestern Abend habe ich mir nicht gegeben.
 Bei mir steht in diesem Herbst auf jeden Fall nur noch ein Luther-Abend auf dem Programm.
 Das ist „natürlich“ das Luther-Oratorium von Andreas Hantke am 12. November um 18 Uhr.

Ende des Werbeblocks.
 Ende der Nebenbemerkung
 Fortsetzung der Predigt.

Heute

Wen wir am Reformationstag Gottesdienst feiern,
 dann feiern wir nicht etwas Vergangenes.
 Reformation ist nicht 500 Jahr alte Frischluft.
 Reformation ist Gegenwart – oder sie ist gar nichts.

Es geht am Ende darum,
 wie Gott uns heute befreit und reformiert.
 Wir sollen reformatorische Entdeckungen machen.

Wenn der ganze Trubel des Reformationsjubiläums uns dazu inspiriert,
 dann hat er sich gelohnt.

Die Katholiken

Die schönste Seite am Reformationsjubiläum Numero 500 war für mich,
 dass die Katholiken plötzlich mitgefeiert haben.

Viele Protestanten waren anfangs etwas skeptisch.
 Wollen die jetzt „unseren Luther“ kapern.
 Wollen die „unserer“ Reformation vereinnahmen.

Aber der ökumenische Geist war die eine große Bereicherung dieser Feiern.
 Jetzt konnten wir uns nämlich nicht mehr auf Kosten der Katholiken profilieren.
 Jetzt musste Evangelisch-Sein plötzlich mehr sein als „Wir sind anders als die!“

Die Reformatorische Erkenntnis ist nicht der Besitz
 einer Evangelischen Konfessions-Kirche.
 Die Reformatorische Erkenntnis ist Reichtum
 unserer gemeinsamen christlichen Tradition.

Das Reformationsfest wurde
unser gemeinsames Christusfest.

Ich möchte allen Katholiken danken,
die in diesem Jahr so neugierig und offen
auf uns zugegangen sind.
Ihr habt uns dazu herausgefordert,
nicht im protestantischen Saft zu schmoren,
sondern neu nach der Mitte unseres gemeinsamen Glaubens zu suchen.

Martin Luther wollte ja seinerzeit keine zweite Kirche gründen,
sondern den Glauben der Christen in Gottes Geist erneuern.
Schön, dass wir das nach 500 Jahren begriffen haben!
Reformation 2017 – in Zukunft geht es nur noch ökumenisch.

Die Reformation gehört allen

Noch einen Schritt weiter.
Die Reformation gehört allen!
Sie ist kein Besitz der Kirche.
Sie ist so etwas wie ein religiöses Menschheitserbe.
Und sie will zur Sprache gebracht werden über die Grenzen der Kirchen hinaus.

Reformationsjubiläum 2017.
Haben wir Pfarrer es geschafft, neu von Gott zu reden?,
So zu reden, dass Menschen auch jenseits der Kirchenmauern
ihre Erfahrungen wiederfinden?
Dass sie merken: Da schaut uns einer auf Maul?

Es geht in der reformatorischen Erkenntnis
um Grundfragen unserer Lebens.
Warum drehe ich mich so oft um mich selbst?
Was schenkt mir Freiheit?
Wie kann ich lernen, zu lieben?

Glanz

Im Herzen jedes Menschen wohnt die Sehnsucht
dass sein Leben glänzen soll.
Diese Sehnsucht ahnt vielleicht etwas von der Quelle des Lichts.

Diese Sehnsucht kann aber auch zur Besessenheit werden.
Denn Menschen tun fast alles, um Glanz in ihr Leben zu bringen.

Die Fleißigen ruinieren ihre Gesundheit und schufteten sich zu Tode
für beruflichen Erfolg und eine glanzvoll Karriere.

Die Schüchternen lassen sich privat und im Beruf fast alles gefallen,
versuchen die Erwartungen zu erfüllen
und meinen, sie könnten damit Liebe oder Anerkennung erzwingen.

Eheleute verlassen ihre Partner,
weil sie sich an der Seite eines Jüngeren
wieder begehrenswert und attraktiv fühlen.

Junge und auch nicht mehr ganz so junge,
formen ihren Körper mit hartem Training und unter dem Skalpell des Chirurgen,
um dem Ideal von Jugend und Schönheit zu entsprechen.

Männer missbrauchen Frauen,
um sich an Machtrausch und Überlegenheitsgefühl aufzugeilen.

Religiöse Fanatiker morden und sterben für die Hoffnung
auf ein glanzvolles Leben im Jenseits.

Und die Erfolglosen verzweifeln,
weil sie in ihrem Leben nichts sehen können als nur Finsternis.

Was befreit aus solcher Besessenheit?

Irgendwann sollte jeder Mensch
seine reformatorische Entdeckung machen:
Wonach wir uns sehnen,
das kann man nicht erschaffen,
und man kann es nicht erzwingen.
Mit Gewalt schon gar nicht.

Dann sagst du dir: Ich will das nicht mehr:
die Schuferei und den ganzen Zwang.
Und plötzlich wird dir klar.
Der Glanz.
Er war immer schon da.
Du hast ihn nur nicht gesehen.
Du warst zu sehr mit dir selbst beschäftigt.
Jetzt siehst du ihn.
Bei dir selbst.
Und auch beim Anderen.

Dann lernst du, dich zu freuen.
An dir.
Und am anderen.

Und am Ende fängst du an zu lieben.
Dich.
Und den Anderen auch.

Der Glanz unsers Lebens:
„Gottes Liebe in Jesus Christus“.

Nicht alle benutzen diese Vokabeln.
Aber der, der damit gemeint ist, will allen nahe kommen.
Er will uns reformieren.
Er ist der Grund, warum wir frei sind.
Er ist sein Geist, die uns die Liebe lehrt.

Amen.